

Nagold.
 -Feier
 5. Januar,
 Uhr an,
 im „Kirch-
 lichen Mitglie-
 werden zu recht
 freundlich ein-
 er Ausschuf.
 butter
 Geschmack, vor-
 schen und Bea-
 frei von jeder
 Verdauungs-
 wert.
 ss. Nagold.
 nkuchen,
 Sch. Lang.
 tmeß
 und Haus bei
 es, gewandtes,
 enstmädchen.
 Hugo Rau.
 eiserkeit,
 gligen
 ebelbonbons
 Bad. 15 u. 25 f.
 u. h. Nagold.
 ohene
 j. w. littet
 litt.
 80 J bei
 m. in Nagold.
 oschen
 Schuhhandlung.
 reise:
 Dez. 1892.
 8 50 — —
 10 8 45 6 30
 10 8 39 6 —
 7 10 — —
 Dez. 1892.
 1 6 60 6 59
 3 6 50 6 47
 7 63 — —
 16 — — —
 Soldkurs
 1893.
 16 15—19 J
 4 16—20
 9 60—65
 20 30—34
 16 60—70
 Gottesdienst
 am
 6. Januar,
 Uhr.
 en:
 rife Reff. Ww.
 g den 5. Jan.,
 rhaus bei Fuhr-

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

<p>N^o 3.</p>	<p>Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donner- tag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertlohn) 80 \mathcal{M}, in dem Bezirk 1 \mathcal{M}, außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S}. Monats-Abonnement nach Verhältnis.</p>	<p>Samstag 7. Januar</p>	<p>Insertions-Gebühr für die 1spaltige Zeile und gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S}, bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S}. Die Inserate müssen spätestens morgens 9 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei ausgegeben sein.</p>	<p>1893</p>
-------------------------	--	--------------------------	---	-------------

Amliches.

Die Standesbeamten

werden erinnert, jetzt außer den Leichenschauregistern und Hebammentabellen auch den „Auszug“ aus den Leichenschauregistern und den „Ausweis“ vom letzten Vierteljahr einzusenden. Die Formulare (Titel- und Einlagebögen) sind von der Kaiserlichen Buchdruckerei zu beziehen.
 Nagold, den 5. Jan. 1893.
 R. Oberamtsphysikat. Frion.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 5. Jan. Verschiedene Blätter melden den Tod des verunglückten Vaters der in Haiterbach verbrannten Kinder. Obwohl dessen Befinden durch den Tod seiner Kinder ein doppelt trauriger ist, so ist dessen Wiederherstellung zur Stunde nicht ausgeschlossen.

Freudenstadt, 3. Jan. Der Brand des Stockischen Hauses, von dem am 1. d. M. berichtet wurde, dauerte nahezu 24 Stunden. Es erfolgte erst, als das Gebäude bis auf den Grund niedergebrannt war. Während des Brandes wurden im Deyrn eines andern Hauses am Marktplatz mehrere Päckchen Pulver gefunden, von denen eines bereits zu brennen begonnen hatte. Die Entstehungsurache des großen Brandes ist nicht bekannt. Die Abgebrannten sind versichert.

Gegen den byzantinischen Stil spricht Pfarrer Bacmeister in dem „Kirchlichen Anz. für Württ.“ ein zeitgemäßes Wort. Den Anlaß gaben ihm zunächst die Anordnungen des königlichen Oberhofrats vom 31. Oktober über die Beisetzung der Königin-Witwe Olga von Württemberg, in welcher wiederholt die Ausdrücke „hohe Leiche, allerhöchste Leiche, höchstselige Königin“ u. s. w. vorkamen. Eine solche Sprache findet er um so bedauerlicher, je aufrichtiger die Anhänglichkeit an die Verstorbene und je wahrer die Trauer um ihr Scheiden gewesen sei; denn in breiten Schichten des Volks müsse sie ein Anlaß zur Schwächung des monarchischen Gefühls, ja zu Spott und Hohn sein; sie verstoße auch gegen die Wahrheit des „Evangeliums.“ Er erinnert dann daran, wie im vorigen Jahrhundert das höfische Zeremoniell in Frankreich in sein entsetzliches Gegenteil umschlug. Gerade wer die rechte Gesinnung dem König und der Obrigkeit gegenüber pflanzen und pflegen wolle, werde über den gegenwärtig mehr und mehr anwachsenden Byzantinismus Sorge empfinden. Wenn z. B. der König eine sehr untergeordnete Stelle vermöge „höchster“ oder „allerhöchster Entschliehung“ „allergnädigst“ zu übertragen geruht haben, so werde das endlich zur gedankenlosen Formel, und das königliche Ansehen leide darunter. Man sollte mit der „Gnade des Königs“ sorgfamer umgehen. Der König hat das hohe Recht der Gnade, einen wirklichen Abglanz der göttlichen Gnade, wenn er das Recht der Begnadigung ausübt. Aber wenn er eine Stelle im Staat einem Beamten überträgt, so ist das ein Staatsgeschäft, bei dem die Gnade streng genommen keine Rolle spielt; denn Gnade bedeutet Herablassung zu Einem, der es nicht verdient hat, und zu einem Unwürdigen; dort aber wählt doch der König den Würdigsten und Tauglichsten aus. Es hängt damit allerdings der ganze amtliche Formalismus zusammen, z. B. die Stala

der Unterschriften „Hochachtungsvoll“ bei der Bezirksbehörde, „Berehrungsvoll“ bei der Kollegialbehörde, „Ehrebietig“ bei dem Ministerium, „Ehrfurchtsvoll“ bei dem König. Daß Viele auch da noch den Superlativ anbringen zu müssen glauben und aus einem Hochachtungsvoll ein „vollst“ machen, ist eine Geschmackslosigkeit; denn was „voll“ ist und noch voller und endlich vollst wird, das läuft über, und was darüber ist, das ist vom Uebel!“ Was Herr Pfarrer Bacmeister hier über die Verhältnisse innerhalb der schwarzen Grenzpfähle urteilt, trifft auch in anderen deutschen Landesteilen zu; wie viel wird aber noch über den Formelkram, an dem freilich gar Viele nur aus äußerem Zwang festhalten, geschrieben werden müssen, bis er einmal dahin geschafft wird, wohin er gehört!

Berlin. Die Äußerungen des Kaisers beim Neujahrsempfang beweisen, welchen Rückhalt Graf Caprivi bezüglich der Militärvorlage hat. Wie aus guter Quelle berichtet wird, wird der Kanzler auch im Falle des Nichtzustandekommens der Vorlage im Amte bleiben. Die Lage ist sehr ernst für den Reichstag. Es heißt sogar, daß es noch fraglich ist, ob jetzt überhaupt die Regierung auf irgend welchen Kompromiß eingeht, daß sie vielmehr die volle Forderung aufrechterhält. Wahrscheinlich dürfte schon in der ersten Sitzung der Militärkommission seitens der Regierung eine Entscheidung herbeigeführt werden.

Bei dem Neujahrsempfange der deutschen Generale hat der Kaiser die Notwendigkeit der neuen Militärvorlage aus politischen und militärischen Gründen sehr energisch betont. Es heißt aber, diese Worte hätten nicht so sehr dem Reichstage gegolten, sondern hohen Generalen, welche bisher der neuen Organisation und namentlich der Einführung der zweijährigen Dienstzeit wenig freundlich gegenübergestanden haben. Der Boss. Ztg. wird mitgeteilt, daß der Kaiser besonders von dem Widerstande militärischer Kreise gesprochen und allerdings mit starker Betonung erklärt habe, daß er eine solche sträfliche Disziplinwidrigkeit nicht dulden werde. Es ist namentlich in der Kreuztg. darauf hingewiesen worden, daß die Vorlage unter den hohen Offizieren viele Gegner habe. Als erklärter Gegner des Gesetzesentwurfs gilt namentlich der kommandierende Graf Waldersee. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß man in den Worten des Kaisers eine gegen den Grafen Waldersee gerichtete Spitze zu finden meint.

Berlin, 4. Jan. Dem Berliner Tageblatt zufolge wird die Untersuchung gegen die Panama-Administratoren in der Zeit vom 10. bis 15. ds. geschlossen.

Der „Vorwärts“ kündigt auf die Forderung, die Namen der Belfortfonds-Empfänger zu nennen, die Fortsetzung der Enthüllungen an.

Die Zeitschrift „Der neue Kurs“ bringt einen militärischen Artikel: „Das Ausfallthor von Belfort.“ Darin wird auseinandergesetzt, daß 1870 Wolke den höchsten Wert auf den Besitz Belforts gelegt, für dessen Annexion aber nicht die Unterstützung Bismarcks gefunden habe. Dies bildet einen der Gründe der vielfachen Differenzen und Verstimmungen zwischen Bismarck und Wolke die niemals beglichen wurden. Der Lauf der Dinge habe Wolke Recht gegeben. Belfort bilde jetzt das Ausfallthor und den Stützpunkt einer großen Offensive Frankreich nach Süddeutschland. Dabei verlasse Frankreich sich auch auf die, wenn auch

politisch unberechtigte Auffassung, daß ein energischer Schlag gegen Süddeutschland dies von Norddeutschland trennen werde. Der Artikel schildert weiter die militärische Bedeutung Belforts und die angebliche militärische Ueberlegenheit Frankreichs. Süddeutschland sei in einem nächsten Kriege am meisten bedroht. Diese Gefahr sei in Deutschland längst erkannt, aber ihr voll begegnen könne man nur, wenn wir numerisch stark seien.

Schweiz.

Der Zollkrieg der Schweiz gegen Frankreich hat auch eine komische Blüte getrieben. Einige Realschüler und Realschülerinnen erlassen nämlich im „St. Galler Stadtanz.“ folgenden Aufruf: „Wir Realschüler wollen in der Verteidigung der Schweiz gegen Frankreich nicht zurückbleiben und mit unserer schwachen Kraft beitragen, daß der Zollkrieg wuchtig geführt wird. Es freut uns, daß unsere Mütter keine französischen Hüte und Kleider mehr kaufen und die Väter keine französischen Weine mehr trinken wollen. Damit wir aber auch dabei sind, haben wir einmütig beschlossen, uns fernerhin nicht mehr mit der Erlernung der französischen Sprache zu befassen. Wir hoffen, daß auch die Herren Lehrer diesen unseren patriotischen Entschluß achten werden.“ Diese Hoffnung wird sich wohl schwerlich erfüllen.

Italien.

Der General des Jesuitenordens P. Martin, der auf seiner Inspektionsreise durch die Hauptländer Europas begriffen ist und Frankreich sowie England bereits besucht hat, wird gegen Ende Jan. in Rom eintreffen. Im Laufe des Febr. wird P. Martin Holland, Belgien, Deutschland und Oestreich besuchen.

Rom, 30. Dez. Der Papst hat die Erlaubnis gegeben, daß die Offiziere des italienischen Heeres die Sternwarte des Vatikans, die hinter dem Palast in dem päpstlichen Garten liegt, besuchen dürfen, ohne zuvor die Uniform abzulegen. Diese Anordnung wurde vor wenigen Tagen von dem päpstlichen Staatssekretariat dem italienischen Kriegsministerium mitgeteilt und von diesem den Offizieren der römischen Besatzung kundgegeben.

England.

London, 31. Dez. Wo werden die Neuerungen des Londoner Schulamts endigen? So fragt heute eine Wochenschrift. „Pianos haben festen Boden erlangt und jetzt gewinnt schon wieder eine andere Idee Anklang. Die Zähne der Schulkinder sollen regelmäßig von einem tüchtigen Zahnarzt untersucht werden. Die Schulämter der Hauptstadt sollen Zahnärzte für alle städtischen Schulen anstellen, von denen jeder 150 Pf. St. des Jahres bekommt. Wenn die Zähne erst an die Reihe gekommen sind, wird das Schulamt wohl auch bald für gute Wohnung und gute Kleidung der Kinder sorgen.“

London, 2. Jan. Die „Arbeitslosen“ zogen gestern gemeinsam nach der St. Paulus-Kathedrale, um dem Nachmittagsgottesdienst beizuwohnen. Die Erlaubnis dazu war vorher eingeholt und auch erteilt worden. An 6 verschiedenen Orten bildeten sich die Züge. Dennoch scheint das Bedürfnis nach religiöser Erbauung unter den Londoner Arbeitslosen nicht groß zu sein. Mehr als 800 Mann sind es kaum gewesen, die unter den Klängen der Marfeilasse mit roten Fahnen nach dem gewaltigen Gotteshaus marschierten, wo sie unter den anderen Andächtigen doch nur ein geringes Häuflein bildeten. Die Polizei hatte sich auf alle Möglichkeiten gefaßt ge-



